

Studie der BZgA ergibt: Jugendliche rauchen und trinken weniger

Die Zahl der Jugendlichen zwischen zwölf und 17 Jahren, die rauchen, ist in den vergangenen 14 Jahren von 27,5 Prozent auf 7,8 Prozent im Jahr 2015 gefallen. Dies ergab eine Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Drogenaffinität Jugendlicher in Deutschland für das Jahr 2015. Laut Studien der BZgA ist dies der niedrigste Wert seit Ende der 1970er-Jahre. Fast 80 Prozent aller 12- bis 17-Jährigen gaben an, noch nie geraucht zu haben, damit hat sich die Zahl der „Nie-Raucher“ seit 2001 verdoppelt. Auch die Zahl der Jugendlichen, die mindestens einmal pro Woche Alkohol trin-



Foto: wildworx/Fotolia.com

ken, hat abgenommen: Im Jahr 2005 konsumierten noch 18,6 Prozent der 12- bis 17-Jährigen Alkohol, 2015 waren es nur noch zehn Prozent. Auch junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren trinken weniger Alkohol: Tranken 2005 über 40 Prozent regelmäßig Alkohol, waren es 2015 noch 33,6 Prozent. Die Zahl der 18- bis 25-Jährigen, die rauchen,

nimmt ebenfalls ab. Im Jahr 2001 rauchten noch 44,5 Prozent der jungen Erwachsenen. 2015 gaben 26,2 Prozent der Frauen und Männer an, zu rauchen.

Besorgniserregend sei die Zahl junger Menschen, die sich regelmäßig in einen Rausch trinken, sagte Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der BZgA. Laut Umfrage trinken sich 15,9 Prozent der Jungen und 12,5 Prozent der Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren mindestens einmal pro Monat in einen Rausch. Bei den 18- bis 25-Jährigen sind es 44,6 Prozent der Männer und 32,9 Prozent der Frauen. Marlene Mortler, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, wies zudem auf einen leicht erhöhten Cannabiskonsum bei Jugendlichen hin.

Mehr Informationen und alle Ergebnisse der Studie finden Sie unter www.bzga.de/forschung. jf

CIRS-NRW: Wenn der Klinikalltag den Patienten überfordert

Fehlerquellen erkennen, Risiken minimieren, aus Erfahrungen anderer lernen: Seit 2012 können Ärzte, Pflegende und Beschäftigte anderer Gesundheitsberufe kritische Ereignisse und (Beinahe-) Fehler in der Patientenversorgung an CIRS-NRW senden, das Berichts- und Lernsystems der ärztlichen Körperschaften und Kliniken in Nordrhein-Westfalen. Inzwischen umfasst die Datenbank auf www.cirs-nrw.de 555 solcher Fallberichte, so auch den CIRS-NRW-Bericht des ersten Quartals 2016.

Schilderungen aus Klinik und Praxis zeigen: Alte multimorbide, kognitiv eingeschränkte oder



demente Patientinnen und Patienten sind vom Alltag in Klinik und Arztpraxis häufig überfordert. Die Autoren des Fallberichts raten daher zu einem geriatrischen Assessment, wie es seit 2015 im Krankenhausplan NRW für alle stationären Patienten ab 75 Jahren vorgegeben ist. Damit können physische, kognitive und emotionale Zustände des Patienten, seine Autonomie, Mobilität und soziale Unterstützung ermittelt und so Risiken belastender

Maßnahmen im Einzelfall besser eingeschätzt und Komplikationen vermieden werden.

Ursächlich für kritische Ereignisse seien zumeist die Summe der Belastungen durch die akute Erkrankung, die diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen sowie die ungewohnte Umgebung, Strukturen und Kontakte, so die Autoren. In der Folge könne es zu Stürzen, Gewichtsverlust und akuten Verwirrheitszuständen (Delir) sowie zum Verlust von Selbstständigkeit und Eigenmobilität kommen.

Weitere Informationen hierzu finden Sie unter: www.cirs-nrw.de jf

Mehr Beschäftigte im Gesundheitswesen an Rhein und Ruhr

Im Gesundheitswesen in Nordrhein-Westfalen waren Ende 2014 mehr als 1,1 Millionen Menschen (+ 1,8 Prozent im Vergleich mit dem Vorjahr) beschäftigt. Wie Information und Technik NRW als statistisches Landesamt kürzlich mitteilte, waren demnach im am-

bulanten Sektor 460.500 Frauen und Männer tätig, im (teil-)stationären Bereich waren es 416.700 Menschen. Fast die Hälfte und damit der höchste Anteil aller Beschäftigungsverhältnisse im ambulanten Bereich entfielen 2014 auf Arztpraxen (und Zahnarzt-

praxen). Mit einer Quote von 22,7 Prozent waren die Krankenhäuser in NRW der zahlenmäßig wichtigste Arbeitgeber; die geringste Beschäftigtenquote (0,8 Prozent) wies der Teilbereich „Gesundheitsschutz“ auf.

www.it.nrw.de mh

Ausstellung zu NS-Verbrechen an Kindern in Düsseldorf

In der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf findet noch bis Sonntag, 8. Mai 2016 die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder. Die Kinderärzte und die Verbrechen an Kindern in der NS-Zeit“ statt. Die von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin gemeinsam mit der Brandenburgischen Historischen Kommission und dem Institut für Geschichte der Medizin der Charité-Universitätsmedizin ins Leben gerufene Ausstellung erinnert an die systematische Tötung von Kindern mit geistigen und körperlichen Behinderungen während des Nationalsozialismus. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung kann besucht werden von Dienstag bis Freitag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr und Samstag von 13 bis 17 Uhr. Weitere Informationen finden Sie unter www.gedenk-dus.de. jf

Merkblatt: Barrierefreie Arztpraxis

Der NAV-Virchow-Bund hat kürzlich sein neues Merkblatt „Die barrierefreie Arztpraxis“ vorgestellt. Darin werden wichtige Punkte erklärt, die beim Umbau zu einer barrierefreien Arztpraxis zu beachten sind. Das Merkblatt erläutert die Bauvorschriften für die einzelnen Bereiche einer Praxis wie Eingang, Warte-, Behandlungszimmer, Sanitäranlagen und Außenbereich. Auch wird erläutert, welche Anforderungen an einen behindertengerechten Arbeitsplatz gestellt werden. Das Merkblatt kann von Mitgliedern des NAV-Virchow-Bundes kostenlos von der Internetseite heruntergeladen werden unter www.nav-virchowbund.de/bestell-center oder angefordert werden per E-Mail an: kerstin.welz@nav-virchowbund.de oder telefonisch unter: 030 288774-120.

bre